

Licht+Leben^{INFO}

INFORMATIONEN AUS DER EVANGELISCHEN GESELLSCHAFT F.D. KDÖR



Liebe **Licht + Leben**-Leser,

haben sie sich auch schon einmal darüber gewundert, welch hohes Maß an Unterschiedlichkeit und Individualität sich Gott bei den Menschen leistet, die als seine Mitarbeiter in seinem Reich unterwegs sind?

Im Leitartikel der aktuellen Ausgabe schaue ich mir die von Jesus berufene Zwölfer-Gruppe etwas genauer an. Zu diesem engsten Jünger-Team gehörten ganz unterschiedliche Persönlichkeiten. Die Apostel waren so verschieden, dass manch einer sich fragt, wie Jesus mit einer solchen Truppe die Welt verändern konnte. Unser Gott mag offensichtlich die Vielfalt. Dieser besondere Aspekt von Berufung setzt unser EG-Jahresthema in der dritten Ausgabe 2021 von Licht + Leben fort.

Neben weiteren aktuellen Informationen und Interviews gibt es in dieser Ausgabe auch einen ausführlichen Bericht über den Zusammenschluss der Neukirchener Mission und der Allianz-Mission. Wir als EG schauen auf eine lange gemeinsame Geschichte mit der NM zurück, daher ist es für uns von besonderem Interesse.

Beim Lesen der vorliegenden Ausgabe wünsche ich Ihnen viel Freude und Gottes Segen.

Mit herzlichen Grüßen,
Klaus Schmidt, Direktor

Ganz schön bunt...

Wie Gott durch Berufung unterschiedlicher Menschen seine Geschichte schreibt

AUTOR

Klaus Schmidt



LESEZEIT

25 Minuten

„Keine weltliche Firma käme mit dem Personal klar, mit dem Gott sein Reich baut.“ Diesen Satz hörte ich vor Jahren von jemand, der selbst schon eine Menge Erfahrungen mit Mitarbeitern im Reich Gottes gesammelt hatte. Inzwischen bin ich selbst schon einige Jahrzehnte im sogenannten „geistlichen Dienst“ und habe seit über 35 Jahren mit Menschen zu tun, die sich entweder auf einen Dienst vorbereiteten (in der Zeit meiner Tätigkeit als Leiter eines theologischen Seminars) oder mit solchen, die sich in der EG auf einen Dienst als Gemeindepastor oder Jugendreferent bewerben bzw. diesen Dienst tun. Im Laufe der Jahre habe ich viele „Berufungsgeschichten“ gehört und manchen Dienst-Start miterlebt. Mir wurde dabei mehr und mehr bewusst, dass Gott tatsächlich mit ganz unterschiedlichen Menschen seinen Weg geht und dass er bei seinen Berufungen ganz andere Kriterien hat, als sie heute in den Personaletagen großer Firmen Anwendung finden.

Offensichtlich liebt unser Gott die Vielfalt – anders ist es kaum erklärbar, wenn er sich in sein Team holt. Schon seine großartige Schöpfung zeigt, dass Gott kein Freund von Konformität und Monotonie ist. Ein Blick auf die Mitarbeiter in seinem Reich lässt uns erkennen, dass er Verschiedenartigkeit nicht nur toleriert, sondern dass er sie bewusst nutzt und Menschen zusammenstellt, die im „normalen Leben“ kaum etwas gemeinsam auf die Reihe kriegen würden.

In diesem Artikel geht es um die Berufung der ersten Jünger. Wir werden sehen, dass Jesus sich zwölf „Originale“ in seinen Jüngerkreis holte. Der Evangelist Markus berichtet darüber: „Und Jesus ging auf einen Berg und rief diejenigen (seiner Jünger) zu sich, welche er wollte, und die gingen hin zu ihm. Und er setzte zwölf ein, die er auch Apostel nannte. Dies tat er, dass sie bei ihm sein sollten und dass er sie aussendete zu predigen und dass sie Vollmacht hätten, die bösen Geister auszutreiben“ (Mk 3, 13ff). In den weiteren Versen folgt eine Liste mit den Namen der einzelnen Jünger. Drei Aspekte dieses Bibeltextes möchte ich hervorheben: **Wie** Jesus beruft, **wozu** er die Jünger beruft und dann soll es darum gehen, **was wir über die Menschen wissen**, die Jesus berufen hat.

Wie Jesus beruft

„Und Jesus ... rief diejenigen zu sich, welche er wollte...“ (Mk. 3, 13). Der Beginn dieser Berufungsgeschichte weist uns auf eine wichtige Wahrheit hin: Die Jünger Jesu haben sich nicht um einen Posten im Unternehmen „Reich Gottes“ beworben. Im gesamten Neuen Testament wird deutlich: Jesus selbst beruft sein Team. Das hat sich bis heute nicht geändert. Im Johannes-evangelium sagt Jesus: „Nicht Ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt...“ (Joh. 15, 16). Markus formuliert es so: „Jesus berief, wen er wollte“. Jesus beruft mit Vollmacht, aber er zwingt die Jünger nicht in ihren Dienst. Er macht ihnen auch keine zweifelhaften Angebote und lockt auf diese Weise Menschen in seine Nachfolge. Die meisten seiner Jünger spricht er konkret an und sagt zu ihnen: „Komm, folge mir nach“. Das war in Kapitel 1 bei Simon der Fall, später bei Andreas und Jakobus und es wiederholte sich in Kapitel 2 bei Matthäus. Dennoch lässt Jesus den Berufenen die Wahl. Die Jünger hätten durchaus „Nein danke – das ist nichts für uns!“ sagen können. „Wir wollen lieber Fischer bleiben“ usw.

Dieses göttliche Berufungsprinzip hat sich bis heute nicht geändert. Keiner der heutigen Jesus-Nachfolger wurde auf seinen Nachfolge-Weg gezwungen. Wir sind Nachfolger geworden, weil wir die Stimme Jesu gehört haben und weil wir wirklich kommen wollten.

Auf den ersten Blick scheint die getroffene Auswahl willkürlich. Aber sie ist es keineswegs. Jesus ist in der Wahl seiner Jünger absolut souverän. Doch er wendet offensichtlich andere Kriterien an, als man sie heute bei Einstellungsgesprächen in christlichen Werke nutzt. Manch ein Christ hat sich mit der Frage gequält: Warum sind viele Mitarbeiter im Reich Gottes nicht so wie ich? Eine solche Frage haben nicht wir zu beantworten. Denn Jesus hat seine Gründe, warum er bestimmte Leute beruft. Wir müssen damit leben, dass er sich nicht mit uns berät, wen er gebrauchen will. Doch wir dürfen ihm zu vertrauen, dass er seine Gründe hat, warum er gerade so verfährt. Markus schreibt: „Er berief diejenigen, die er wollte.“ Die Absicht der Berufung nennt der Text sehr deutlich.

Wozu Jesus beruft

Zwei Gründe für die Berufung werden angeführt. Ich gehe davon aus, dass die Reihenfolge, in der sie stehen, etwas zu bedeuten hat. „*Er berief sie, dass sie bei ihm sein sollten und dass er sie aussendete zu predigen und dass sie Vollmacht hätten, die bösen Geister auszutreiben.*“ (V14f)

Jesus beruft Menschen in seine Gemeinschaft

Jesus sucht nicht in erster Linie Arbeitskräfte, weil er allein die Arbeit nicht schafft. Da hätte er sicherlich andere Wege wählen können. Diejenigen, die er beruft, sollen mit ihm zusammen sein, sie sollen sein Gegenüber sein. Es ist kein Zufall, dass das hier an erster Stelle steht. Dass wir ein Gegenüber Gottes sind, ist ja der Grund, warum Gott überhaupt Menschen erschaffen hat. Wir wurden „*im Bilde Gottes geschaffen*“, damit wir mit Gott kommunizieren und in Gemeinschaft mit ihm leben können. Das ist die eigentliche Berufung unseres Menschseins. Als Christen müssen wir neu verstehen lernen, dass der eigentliche Grund, warum Jesus uns in seine Nachfolge berufen hat, nicht der ist, dass wir großartige Leistungen für ihn vollbringen. Natürlich möchte Jesus etwas aus unserem Leben machen und uns gebrauchen. Aber zunächst will er uns bei sich haben.

Jesus beruft Menschen zum Dienst

Aus der Gemeinschaft mit Jesus folgt der Dienst. Markus spricht von der „*Aussendung zur Predigt des Evangeliums und von Vollmacht über widergöttliche Mächte*“ – also von der Aufgabe, Gottes Werk in dieser Welt zu tun.

Und um diese Aufträge auszuführen, schenkt Jesus seinen Jüngern eine Befähigung, dass sie in ihrem Dienst nicht scheitern müssen. Wer von Jesus beauftragt ist, darf mit einer gewissen Gelassenheit an Dinge herangehen und darauf vertrauen, dass Jesus ihn zum Dienst ausrüstet.

Wen Jesus beruft

Markus nennt uns im Anschluss die Namen der zwölf Personen, die von Jesus als Apostel eingesetzt wurden. Es handelt sich um das engere Kern-Team, mit dem Jesus drei intensive Jahre verbringen will. Die Apostel sind diejenigen, die sein Evangelium später in die Welt hinaustragen sollen. Zu einigen von ihnen bekommen wir durch die Bibel selbst Informationen, von anderen wissen wir etwas aus der frühen christlichen Literatur. Auf diese Weise können wir die Frage, wen Jesus beruft, ganz gut beantworten.

Dabei wird schnell klar: Die ersten Jünger waren ein „bunter Haufen“, bei dem man durchaus die Frage stellen konnte: Wie können so völlig unterschiedliche Menschen einen gemeinsamen Auftrag erfüllen? Dass sie es offensichtlich mit Gottes Hilfe getan haben, finde ich sehr ermutigend – auch für unsere heutigen Gemeinden.

Jesus beruft Menschen mit unterschiedlichen geistlichen Lebensläufen

Die Jünger Jesu sind auf unterschiedliche Art und Weise zu Jesus gekommen. Einige wurden von ihm direkt angesprochen

(z.B. Philippus), andere brauchten einen Vermittler, der sie mit Jesus in Verbindung brachte (z.B. Nathanael). Wieder andere (z.B. Andreas) waren früher bei Johannes dem Täufer „in die Schule gegangen“. Die Vorgeschichte ihrer Berufung scheint keine entscheidende Rolle zu spielen.

Auch in unseren Gemeinden stellen wir fest, dass Menschen mit unterschiedlichen geistlichen Hintergründen für Jesus aktiv sind. Da trifft man auf verschiedenste Prägungen und lernt Frömmigkeitsstile kennen, die einem selbst fremd sind. Manchmal geht es so weit, dass man mit jemand arbeiten muss, von dem man noch nicht einmal sicher ist, dass er „richtig“ gläubig ist.

Jesus beruft Kluge und weniger Kluge

Die Jünger waren möglicherweise keine intellektuellen Überflieger. Aber sie waren keineswegs dumm oder geistig minderbemittelt. Jesus beruft Leute, die offensichtlich unterschiedliche Kapazitäten haben. Und zwar sowohl von ihren menschlichen Fähigkeiten her gesehen, als auch von ihrer geistigen Leistungsfähigkeit. Die Jünger im Zwölferkreis gehörten nicht zu den intellektuellen Kreisen des Volkes, denn sie waren keine Schriftgelehrten. Und doch gab es unter ihnen schlaue Leute (und später auch Gelehrte, wie beispielsweise den Apostel Paulus, der eine rabbinische Ausbildung genossen hatte).

Manche Christen meinen – mit Hinweis auf 1. Kor. 1: „*Es gibt nicht viele Weise nach dem Fleisch*“ – dass Naivität und mangelnder Verstand ein guter Indikator dafür sei, dass Gott mit einem Menschen arbeiten kann. Das ist Unsinn. Menschen wie Petrus und Johannes waren intelligente Leute. Sie waren zwar Fischer und gehörten damit nicht zur geistigen Elite ihres Volkes, aber sie hatten trotzdem „was drauf“. Allerdings spielt es nicht die entscheidende Rolle, ob jemand klug und gebildet ist. Wir müssen akzeptieren lernen, dass Jesus unterschiedliche Leute gebrauchen kann.

Jesus beruft Menschen aus unterschiedlichen sozialen Schichten

Viele der Jünger Jesu waren einfache Leute. Aber längst nicht alle kamen aus ärmlichen Verhältnissen. Matthäus war Zolleinnehmer und gehörte damit zu den besonders Begüterten in Israel. Hätte er sich an seinen Besitz geklammert, wäre er Jesus vermutlich nie nachgefolgt. Die Tatsache, dass er wohlhabend war, stellte für Jesus kein Problem dar. Jakobus und Johannes arbeiteten bei ihrem Vater in der Firma (offensichtlich in einem größeren Familienbetrieb mit einer gewissen Zahl von Angestellten). Daneben gab es aber auch Jünger, die gar nichts besaßen.

Soziale Unterschiede sorgen immer für Sprengstoff. Als Gemeinde müssen wir es lernen, in einer guten Art und Weise damit umzugehen, dass es auch heute ärmere und reichere Menschen gibt. Solche Unterschiede dürfen uns nicht daran hindern, den Auftrag Jesu zu erfüllen.



Jesus beruft Menschen mit unterschiedlichem Familienstand

Viele der Apostel waren – soweit wir wissen – Junggesellen. So hatten sie die Freiheit, für Jesus überall hinzugehen. Vom Apostel Paulus erfahren wir später einiges über die Vorteile dieser besonderen Berufung. Andere waren verheiratet. Petrus war einer von ihnen. Zwar wird uns seine Frau in der Bibel nicht vorgestellt, aber immerhin hören wir etwas von seiner Schwiegermutter. Offensichtlich hatte Petrus mit seiner Familie auch ein eigenes Haus in Kapernaum (Lk 4,31). Verantwortung für eine Familie zu tragen, ist eine gute und wichtige Sache. Aber offensichtlich ist der Familienstand kein entscheidendes Kriterium, im Reich Gottes engagiert zu sein.

Das ist bis heute so geblieben. Singles und Verheiratete kann Gott gleichermaßen gut gebrauchen. Beides hat seine Chancen aber auch seine Begrenzungen. Schwer zu verstehen ist auch das Folgende:

Jesus beruft Menschen mit unterschiedlichen Charakteren

Jetzt wird es interessant: Die meisten Jünger waren (und sind) nicht so „stromlinienförmig“, wie man sich fromme Leute so vorstellt. Jakobus beispielsweise und sein Bruder Johannes tragen im Neuen Testament den Beinamen: „Söhne des Donners“. Die Ausleger sind sich ziemlich einig darüber, was das bedeutet. „Boanerges“ heißt soviel wie „Hitzköpfe“. Diese Bezeichnung passt hervorragend zum Charakter der beiden Männer. Jakobus war sehr temperamentvoll und überaus schnell in seinen Reaktionen. Zusammen mit seinem Bruder wollte er beispielsweise über ganze Dörfer in Samaria Feuer vom Himmel regnen lassen, weil man sie dort nicht mit der gewünschten Gastfreundlichkeit empfangen hatte. Auch Petrus hatte einen ähnlichen Charakter. Er war impulsiv und teilweise unberechenbar. Als die Soldaten in den Garten Gethsemane kamen, hatte Petrus Malchus, dem Diener des Hohenpriesters, schon ein Ohr abgeschlagen, bevor der ein Wort gesagt hatte. Andererseits gab es auch eher nachdenkliche Jünger, wie Thomas.

Wie unterschiedlich der Charakter von Christen sein kann, haben wir vermutlich alle schon einmal erlebt – zumindest dann, wenn wir uns in der Gemeinde engagieren. Wir sollten zunächst nicht daran zweifeln, dass Jesus den Anderen berufen hat, auch wenn er uns charakterlich nicht so fest oder so „heilig“ vorkommt, wie wir uns selbst einschätzen. Und dann gibt es noch etwas, was auch viele Christen heute völlig verunsichert:

Jesus beruft Menschen mit unterschiedlicher politischer Gesinnung

Gott hat offensichtlich Humor. Anders kann ich es mir nicht erklären, dass er zwei Leute in ein Team stellt, die aufgrund ihrer politischen Einstellung so große Probleme miteinander haben mussten, dass man sich gar nicht vorstellen kann, wie sie friedlich zusammenarbeiten konnten. Einer von ihnen war der Zolleinnehmer Matthäus. Er war Jude und hatte sich - wie viele andere aus seiner Berufsgruppe – eine Zollstation von den

Römern gepachtet, wo er seine Landsleute mit Steuern und Abgaben belegte. Zolleinnehmer hatten der römischen Besatzungsmacht einen festgelegten Geldbetrag abzuliefern, doch ihre Gewinnspanne bestimmten letztlich sie selbst. Viele von ihnen waren regelrechte „Abzocker“. Deshalb und weil sie mit den Römern kollaborierten, waren die Zöllner bei allen Juden verhasst. Ein anderer, den Jesus in sein Team berufen hatte, war dagegen Simon, der Kanaanäer. In Lk 6, 15 wird er „Zelot“ genannt. Als Zeloten bezeichnete man die Mitglieder einer extrem nationalistischen Partei, die mit großem Eifer und (fast) allen Mitteln – auch mit Gewalt – gegen die römische Oberherrschaft kämpfte. Die Zeloten hatten gerade diejenigen unter den Juden zu besonderen Feinden erklärt, die mit den Römern gemeinsame Sache machten – allen voran die Zolleinnehmer.

Die Meinungsunterschiede in der Gruppe der ersten Jünger waren vermutlich deutlich krasser als sie es in unseren Gemeinden sind, wenn wir uns heute darüber auseinandersetzen, welche Partei man als Christ wählen sollte und welche möglicherweise nicht. So wie Jesus von Matthäus und Simon erwartete, dass sie in ihrem gemeinsamen Auftrag miteinander klarkamen, erwartet er es auch von uns heute. Wichtiger, als dass wir in allen (politischen) Fragen einer Meinung sind, ist nämlich, dass wir gemeinsam für Jesus und unseren Auftrag eintreten. Dann kann Gott auch sehr unterschiedliche Menschen in seinem großen Team gebrauchen. Manche Jünger sind in dem, was sie tun, ein Vorbild – andere zeigen uns, was man falsch machen kann. Denn schon im ersten Jünger-Team gab es

Glaubenshelden und scheinbare Versager

Manche von den Zwölf sind uns in guter Erinnerung, weil sie mutig waren und Gott vertrauten. Da gibt es z.B. den vom Geist Gottes geleiteten Petrus, der in Matthäus 16 sein berühmtes Bekenntnis über Jesus ablegt. Das ist so bedeutsam, dass Jesus ihm darauf eine große Verheißung gibt. Es ist der gleiche Petrus, der wenig später Jesus drei Mal verleugnet.

Und dann ist da noch der sogenannte „ungläubige Thomas“, der offen seine Zweifel äußert: „Wenn ich es nicht mit eigenen Augen gesehen habe, glaube ich gar nichts“ (Joh. 20, 25). Schon im ganz engen Team um Jesus gab es Glaubensriesen und Glaubenszwerge. Und von Judas wollen wir an dieser Stelle gar nicht sprechen.



THEOLOGISCHES
SEMINAR RHEINLAND
www.tsr.de

LERNE WAS DU LIEBST.

biblisch | überkonfessionell | innovativ

Auch heute gibt es in unseren Gemeinden Menschen mit vorbildlichem Glauben und es gibt Skeptiker. Jesus liebt sie beide und er will mit beiden arbeiten. Manchmal zeigt er den Riesen des Glaubens, dass sie sich nichts auf ihre Stärke einbilden dürfen, und manchmal öffnet er den Zweiflern die Augen, dass sie glauben können. Ich bin sicher: Auch wenn uns die Unterschiedlichkeit der Christen manchmal große Probleme bereitet, ist es gut und richtig, dass wir miteinander im Dienst für Jesus unterwegs sind.

Jesus beruft Menschen, die Großes tun und solche, die unbekannt bleiben

Auch das ist eine wichtige Lektion, die wir aus der Geschichte der Jüngerberufung lernen können. Von manchen Jüngern hören wir später noch viel. Einige von ihnen werden in den Jahren Bücher schreiben – wie Petrus, Johannes oder Matthäus. Und von anderen ist nirgendwo mehr die Rede. Wer weiß heute schon etwas von dem Zeloten Simon oder von Thaddäus oder von Bartholomäus. Einer der Jünger, Jakobus, bekommt später sogar den Beinamen „der Kleine“. Das lag vermutlich nicht an seiner Körpergröße, sondern daran, dass er nicht so bekannt war, wie der andere Jakobus, der uns einen Brief im Neuen Testament hinterlassen hat.

Hat Jesus sich mit seiner Berufung dieser Jünger möglicherweise geirrt? Sicher nicht! Aber daran wird deutlich, dass Jesus seine Berufungen nach eigenen Kriterien ausspricht. Menschlicher Erfolg und Berühmtheit spielen auf Gottes Werteskala keine große Rolle. Deshalb ist es auch heute nicht so wichtig, ob manche Christen durch ihr Wirken in der Öffentlichkeit bekannt werden und andere eher unbekannt bleiben. Ob einige wenige eine „fromme Karriere“ machen und möglicherweise die Titelseite von IDEA oder anderen Zeitungen zieren, ist kein Maßstab für ihre Bedeutung im Reich Gottes. Weder menschliche Bewunderung und öffentliche Anerkennung noch Kritik und Ablehnung sind Kriterien dafür, dass jemand seiner Berufung gerecht geworden ist. Aber dann, wenn jemand seine Arbeit in Treue zu Jesus tut, hat er seine Berufung erfüllt.

Jesus hat auch uns in seine Nachfolge berufen. Der wichtigste Aspekt unserer Berufung besteht darin, mit ihm in Gemeinschaft zu leben.

Die Beurteilung des Teams, das Jesus sich in seiner Gemeinde (sowohl in der lokalen als auch in der universalen weltweiten) zusammenstellt, ist nicht unsere Aufgabe. Wir als berufene Jünger Jesu bilden eine bunte Truppe.

Wenn es uns gelingt, dass wir uns über die Unterschiedlichkeit der Christen freuen, anstatt uns darüber zu ärgern, werden wir unendlich viel davon profitieren: Für unsere eigene Persönlichkeit, für unser geistliches Wachstum und für unseren Dienst. Und nicht zuletzt stärkt es auch unsere missionarische Ausstrahlungskraft in dieser Welt.

7 Fragen an...

Marco
Maier



Pastor der Ev. freien
Gemeinde Köln und
Vertrauenspastor
der EG

Aus welcher Gemeinde kommst Du und wer gehört unmittelbar zu Dir?

Zu mir gehören meine wunderbare Frau Simone, mit der ich seit 20 Jahren glücklich verheiratet bin, und unsere drei ebenso wunderbaren Kinder: Salome (18), Dominic (15) und Zoe (12). Wir sind in diesem Jahr seit 14 Jahren in der Evangelischen Freien Gemeinde – Kölner Stadtmission (Köln-Sülz) zuhause.

Nach welchem Motto möchtest Du Dein Leben ausrichten?

Kein Motto aber zwei Stichworte: Gnade und Wahrheit. Beide stehen für mich in direkter Verbindung mit Jesus Christus (Joh 1,17). Keines von beiden kann man zugunsten des anderen abschwächen. Bei keinem gibt es Kompromisse. Wir brauchen beides so dringend, die Wahrheit aus Gottes Wort und die unverdiente Gnade Gottes.

Welche Persönlichkeit hat Dein Leben besonders geprägt?

C.H. Spurgeon. Prägend waren seine „Ratschläge für Prediger“. Er half mir mit Predigten zur Taufe bei meiner Entscheidung für die Bekenntnistaufe. Er hat mich bezüglich des reformierten Verständnisses der Lehre von der Gnade bestärkt. Ein Beispiel seiner klaren und pointierten Aussagen: „*Du machst dir Sorgen und plagst dich, und kannst doch nichts tun; geh schlafen.*“

Welche Charaktereigenschaften schätzt Du bei anderen am meisten?

Ich bin Schwabe und daher sparsam, manche würden sagen geizig. Von daher ist eine Charaktereigenschaft, die ich schätze und bewundere, die Großzügigkeit.

Was ärgert Dich / oder was freut Dich, wenn Du an die Christen in Deutschland denkst?

Wir Christen wissen vermutlich viel über Sünde, Umkehr/ Buße, Vergebung und Versöhnung. Mich ärgert, dass dies in der Praxis so selten gelebt wird und mich freut es, wo sich Menschen nach Konflikten wirklich versöhnen.

Welches Buch hast Du zuletzt gelesen?

Ich lese meistens mehrere Bücher parallel, hier ein Beispiel: *Gregg R. Allison, Sojourners and Strangers: The Doctrine of the Church*: Allzu oft sind wir, was die Lehre der Kirche angeht, wenig reflektiert. Die Pandemie hat ein Bewusstsein geschaffen, sich intensiv damit zu beschäftigen. Kann es eine rein digitale Gemeinde geben? Kann man über Stream Abendmahl feiern? Wie verfolgt Gemeinde ihren missionarischen Auftrag in Zeiten mit Kontaktbeschränkung? U.v.m. Nicht alles wird in diesem Buch beantwortet, aber es liefert wichtige Grundlagen.

Was motiviert Dich, als Vertreter der Pastorenschaft im Präsidium mitzuarbeiten und welche Ziele verfolgst Du dort?

Im Präsidium der EG möchte ich mich mit meiner Persönlichkeit, meinen Gaben, meiner Zeit und Kraft und meinen theologischen Überzeugungen zur Verfügung stellen, um die Zukunft unseres Gemeindeverbandes mitzugestalten. Ich bin sehr gerne und aus Überzeugung Teil der EG. Ich möchte bei Konflikten, die Mitarbeiter mit der Leitung haben, so gut es geht vermitteln und um den inneren Frieden ringen, auch selbst wenn Mitarbeiter die EG verlassen, dass dies im Frieden geschieht. Wichtiger als die Frage, welches Ziel ich verfolge, ist die spannende Frage, welches Ziel ich verfolge Jesus dort mit mir?

Kann sich eine Berufung verändern?

Interview mit Siegfried Schnabel

Wolfgang Schmidt: Lieber Siegfried, Du kannst zurück-schauen auf viele unterschiedliche Tätigkeiten in Deiner Historie im hauptamtlichen Dienst: Bibelschul-Dozent, Missionar, Prediger, Missionsleiter und Pastor. Diese kurze Aufzählung macht schon deutlich, dass Gott Dich in unterschiedlichen Diensten gebraucht hat. Deine erste Berufung in den hauptamtlichen Dienst. Wie kam die?

Ich hatte das Vorrecht, in einer gläubigen Familie aufzuwachsen. Im Alter von 14 Jahren erlebte ich bei einer Evangelisation eine klare Bekehrung. Schon mit 15 Jahren durfte ich in der Jungchar des örtlichen CVJM mitarbeiten. Beim Vorbereiten und Erzählen der biblischen Geschichten habe ich festgestellt, dass ich viel Freude daran habe. Und Jesus hat auch Segen geschenkt: Jungs kamen zum Glauben an ihn. Im Abiturjahr beschäftigte mich sehr Frage, welche Ausbildung ich wählen sollte. Ich betete intensiv um eine klare Führung des Herrn. Nach und nach wurde mir klar, dass die Verkündigung des Evangeliums meine Berufung sein sollte. So begann ich mit dem Theologiestudium an der Freien Theologischen Hochschule Basel (heute die STH) und damit der Vorbereitung auf den hauptamtlichen Dienst.

Wie kam Deine Berufung zum Bibelschul-Dozenten?

Während des Theologiestudiums wurde mir durch eine Vorlesung in Missionstheologie klar, dass Gott mich in der Mission haben möchte.

Der Dozent machte deutlich, dass es in Deutschland genügend Pastoren und Evangelisten gibt im Vergleich zu vielen anderen Ländern, und dass die Hälfte der Weltbevölkerung noch nicht die Möglichkeit gehabt hätte, die Frohe Botschaft von Jesus zu hören.

Bevor ich aber Missionar werden könnte, sollte ich doch noch gewisse Erfahrungen im vollzeitlichen Dienst in Deutschland sammeln. Eine Aufgabe als Bibelschullehrer konnte ich mir gut vorstellen, und über verschiedene Kontakte kam ich in Verbindung mit der Bibelschule Adelshofen. Diese suchten damals gerade einen neuen Dozenten, und so kam es zu dieser Berufung, obwohl ich von vornherein klarmachte, dass ich nach zwei Jahren weiterziehen würde.

Ich wollte auch noch Erfahrung in einer Gemeinde sammeln, und erlebte dabei auch wieder eine klare Führung von Jesus. Durch einen ehemaligen Bibelschüler von Adelshofen erfuhr ich, dass die Baptistengemeinde in Schorndorf gerade keinen Pastor habe und ich mich dort für eine Praktikantenstelle bewerben könnte. Das habe ich dann getan – und aus einem Jahr wurde dann auf Bitten der dortigen Gemeindeleitung eine längere Zeit. Aber auch da war klar, dass mein Weg in die Mission führen würde. Und so verließen wir Schorndorf nach zwei Jahren wieder. Inzwischen war ich auch verheiratet, kurz vor dem Beginn in der Baptistengemeinde.

Dann warst Du Missionar mit der ÜMG in Japan. Wie hast Du, gemeinsam mit Deiner Frau Johanna, die Berufung in die Mission erlebt?

Für mich stand die Berufung in die Mission ja schon seit dem Theologiestudium fest. Meine Frau hat sie während ihrer Bibelschulzeit ebenfalls erhalten, und das, bevor wir uns befreundet hatten. Die spannende Frage war nun: wohin in die Mission? Und mit welcher Missionsgesellschaft?

Während unserer Zeit in Schorndorf besuchten wir eine Missionskonferenz, bei der sich viele Missionsgesellschaften an ihren Ständen präsentierten. Wir besorgten uns Informationsmaterial von verschiedenen Missionen und beteten um eine klare Führung des Herrn. Schließlich bewarben wir uns bei zwei Missionsgesellschaft. Darauf reagiert hat jedoch nur die ÜMG. (Als ich Jahre später den



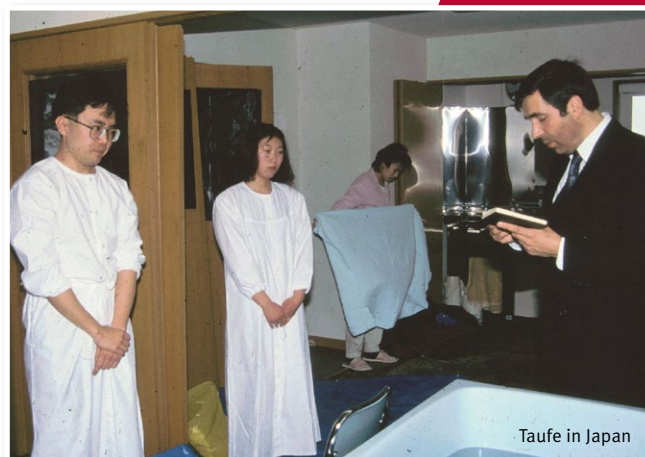
Missionsleiter der anderen Mission traf und mich erkundigte, warum er erst nach vielen Monaten auf meine Bewerbung reagiert habe, konnte er sich das nicht erklären. Irgendwie war sie bei ihnen „untergegangen“. Für uns jedoch war dies dann eine klare Führung Gottes!)

Nachdem wir Missionskandidaten bei der ÜMG geworden waren, verbrachten wir ein dreiviertel Jahr in England, um richtig Englisch zu lernen. Während dieser Zeit beteten wir intensiv darum, in welches der Länder, in die die ÜMG Missionare aussendet, Jesus uns haben möchte. Mehr und mehr kristallisierte sich Japan heraus. Für mich war ein wichtiger Punkt, dass es in Japan im Vergleich zu anderen Ländern nur wenige Missionare gibt und Japan zu den Ländern mit den wenigsten Christen gehört. Durch drei wichtige Ereignisse wurde uns dann diese Berufung bestätigt.

Das erste Ereignis war, dass der Leiter von ÜMG-Deutschland der Meinung war, Japan würde gut zu uns passen. Das zweite war ein Brief von einem Bekannten, der mir noch nie geschrieben hatte. Er war inzwischen Missionar in Japan und schrieb mir einfach mal so und meinte, das könnte doch auch für uns eine Berufung sein. Ich hatte ihm zur gleichen Zeit geschrieben und davon berichtet, dass wir konkret an Japan als Missionsfeld denken würden. So haben sich unsere Briefe überkreuzt, was für mich etwas Einmaliges war. Das dritte Ereignis war die Tatsache, dass unser drittes Kind unterwegs war. Der Missionsleiter schrieb uns daraufhin, dass es unmöglich sei, mit drei kleinen Kindern die Sprachschule in Japan zu besuchen. Entweder wir finden jemanden, der für die zwei Jahre mit uns geht und uns mit den Kindern hilft, oder eine Ausreise wäre nicht möglich. Wir beteten intensiv um eine Lösung – und Gott hat sie geschenkt. Meine Schwester wollte sich beruflich verändern und war bereit, für zwei Jahre mit uns zu kommen. Dies war eine klare Bestätigung dieser Berufung für uns! 1985 konnten wir dann nach Japan ausreisen. Eine wichtige Hilfe war uns während diesen Jahren, dass wir eine klare Führung erlebt hatten und wussten, dass dort in Japan unser Platz ist, an dem Jesus uns haben wollte.

Im Jahr 1997 seid ihr zurückgekehrt aus Japan und übernehmt eine regionale Prediger-Tätigkeit im Raum Wetzlar. Habt ihr dazu eine konkrete Berufung erfahren?

Die Rückkehr nach Deutschland erfolgte aus familiären Gründen. Aber es war klar und deutlich, dass unsere Zeit in Japan zu Ende war. Wir hatten gebetet, Jesus möge uns unseren neuen Platz zeigen, am liebsten in einer Gemeindegemeinschaft. Das kommunizierten wir auch in einem Rundbrief an unsere Unterstützer und Freunde. Daraufhin meldete sich ein Ehepaar von ihnen, das zur Gemeinde in Laufdorf gehörte und uns mitteilte, dass die dortige EG-Gemeinde derzeit keinen Prediger habe und ich mich dort doch melden könnte. Gleichzeitig erfuhren wir durch einen anderen Freund, dass eine Baptistengemeinde im Rheinland einen Pastor sucht und wir uns dort mal bewerben sollten. Als wir in Deutschland angekommen waren, stellten wir uns als Familie in beiden Gemeinden vor. Unabhängig voneinander war uns allen (unsere drei Kinder miteingeschlossen) klar, dass



wir uns für die EG-Stelle im Gebiet Wetzlar (wozu auch Laufdorf und Kröffelbach gehörten), bewerben sollten. Dass wir von allen Seiten – Gemeinde und EG-Vorstand – so herzlich willkommen geheißen wurden, hat uns diese Berufung bestätigt.

Wie wurde Euch klar, dass als nächstes die Position als Missionsleiter der Neukirchener Mission die Platzanweisung Gottes für Euch ist?

Nach etwa acht Jahren im Gebiet Wetzlar – so lange waren wir noch nie an einer Stelle – kam bei meiner Frau immer mehr der Gedanke auf, ob unser Weg nicht wieder zurück in die Mission gehen sollte. Zumal unsere Kinder mit der Schulausbildung fertig und wir darum wieder flexibel waren.

FEBA

GRUNDSCHULE IN ALTENKIRCHEN

kreativ inspiriert

digital modern

christlich begeistert

www.feba-ak.de

Wir suchen

LEHRKRÄFTE

Heinestraße 5
Altenkirchen/Honneroth

Tel. 026 81-39 09
E-Mail info@feba-ak.de

FREIE EVANGELISCHE BEKENNTNISSCHULE ALTENKIRCHEN

Ich selbst war nicht abgeneigt, aber es gab keine konkreten Hinweise vom Herrn. Dann sprach mich der damalige Vorsitzende der Neukirchener Mission, Hartmut Pöpke, an. Er war Pastor im Bezirk Wetzlar und kannte mich daher. Mehrmals sagte er mir, dass die NM dringend einen neuen Missionsleiter sucht und der Vorstand es sich gut vorstellen könnte, mich in diese Aufgabe zu berufen. Längere Zeit habe ich mich dagegen gesträubt, aber meine Frau hat mich ermutigt, dass ich mich zumindest mal ehrlich und offen dieser Anfrage stellen sollte. Das habe ich dann getan und mir einen „stillen Tag“ genommen, an dem ich konkret und intensiv um Gottes Führung beten wollte. Gleich am Morgen dieses Tages kam ich in meiner fortlaufenden Bibellese an einen Bibelvers, der mir schlagartig klarmachte, dass der Herr uns zur Neukirchener Mission führen möchte. Ich wusste, dass das keine leichte Aufgabe sein würde, aber ich freute mich, dass Jesus es mir so deutlich gezeigt hatte. So kamen wir im Januar 2006 nach Neukirchen.

„Was ist schon normal – gibt es das überhaupt im Leben eines Christen? Denn jeder wird doch wieder ganz individuell geführt.“

War es eine erneute Berufung Gottes, den Posten des Missionsleiters zu räumen, um wieder als Pastor in der Evangelischen Gesellschaft zu arbeiten?

Von meiner Zeit bei der ÜMG war ich davon geprägt und auch überzeugt, dass es gut ist, wenn man nicht allzu lange in einem Leitungsamt verbringt. Nach etwa 10 Jahren als Leiter der Neukirchener Mission beteten wir wieder, Gott möge uns zeigen, wie unser Weg weitergehen soll. Ich war nun 59 Jahre alt, und in diesem Alter wechselt man normalerweise nicht mehr die Stelle, zumindest nicht freiwillig. Aber ich nahm Kontakt zum Direktor der EG auf, damals noch Andreas Klotz, den ich als ehemaligen Predigerkollegen gut kannte. Er versprach mir, die Augen nach einer geeigneten Stelle offenzuhalten. Und als dann das Angebot kam, dass wir uns in Weitfeld bewerben könnten, war das für uns wieder eine klare Führung unseres Herrn. Und als die Gemeinde und der EG-Hauptvorstand diese Bewerbung bestätigte, war es für uns die Berufung Gottes für die letzten Jahren meines Berufslebens.

War es immer ganz klar, dass die neue Stelle eine Berufung von Gott war, oder gab es auch Zweifel? Oder den Gedanken „Wir sollten am alten Platz weitermachen, die Überlegungen zur neuen Stelle sind nur eine Versuchung oder Prüfung?“

Die Zeit vor einer neuen Berufung war immer spannend und führte auch immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten für uns als Ehepaar. Es gab Zweifel, ob die Entscheidung für eine andere Aufgabe richtig ist. Auch hat es manchmal länger gedauert, bis es klar war – und da war dann Geduld gefragt. Aber als dann die Entscheidung gefallen war und wir die neue Stelle angetreten hatten, war es für uns immer klar, dass wir an dem Platz waren, an dem Gott uns haben wollte. Und zwar deshalb, weil wir um eine klare Führung gebetet hatten und diese dann

auch erleben durften. Geholfen hat sicher auch die Tatsache, dass wir alte Stellen nicht im Streit oder aus Frustration verlassen hatten. Irgendwie schenkte uns Gott jeweils die Gewissheit, dass er es war, der uns in einen neuen Dienst berief.

Welche Rolle spielte es, dass ihr Euch als Ehepaar einig seid bei einer Veränderung der Berufung?

Das war ganz wichtig, ja entscheidend für mich. Ohne die völlige Zustimmung und Unterstützung meiner Frau wäre das sicherlich nicht möglich gewesen. Wir waren immer sehr offen und ehrlich im Austausch miteinander und konnten gemeinsam für Gottes Führung beten.

Was gehört zu einer neuen Berufung? Ist es immer göttliche Eingebung? Ein Bibelvers? Klarheit im Gebet? Oder auch äußere Umstände? Oder ganz profane Überlegungen, die zu Entscheidungen führen?

Wir haben all das erlebt, wie aus dem Bericht deutlich geworden ist. Zu den „ganz profanen Überlegungen“: Immer wieder haben wir uns auch überlegt, was für und was gegen eine neue Berufung spricht. Gott hat uns ja auch Verstand gegeben. Einmütigkeit mit meiner Frau war wichtig, auch der Rat von Freunden. So habe ich z.B. vor meiner Berufung zur Neukirchener Mission eine Mitarbeiterin der NM, die Gemeindeglied in Kröffelbach war und mich als Prediger kannte, nach ihrer Meinung gefragt. Und auch den damaligen Präses der EG, Ewald Gräß, der die NM gut kannte, weil er viele Jahre mit im Vorstand war, fragte ich um Rat. Beide haben mich übrigens zu diesem Schritt ermutigt.

Welchen wichtigen Ratschlag möchtet ihr denen geben, die sich einer bestimmten Berufung gewiss sind, oder ihre Berufung gerade anzweifeln?

Wenn Du Dir Deiner gegenwärtigen Berufung gewiss bist, dann sei dankbar dafür und freue Dich daran! Wenn du gerade daran zweifelst, dann kannst Du Dir folgende Fragen stellen: Wie ist es zu meiner derzeitigen Berufung gekommen? War das eine klare Führung vom Herrn? Warum zweifle ich daran? Und dann bete, dass der Herr Dir Klarheit schenkt.

Wo war eine veränderte Berufung besonders schmerzhaft / besonders schön?

Die größte Veränderung war sicherlich die Rückkehr von Japan nach Deutschland. Wir hatten Land und Leute dort lieb gewonnen und waren in ein großes, internationales Team eingebunden. Auf der anderen Seite waren wir hier keine Ausländer mehr ... Wir können bezeugen, dass wir uns an allen Orten, an denen wir bisher wohnten und arbeiteten, wohlgefühlt haben.

Denkst Du, dass es ganz normal ist im Leben eines Christen, dass sich Berufungen verändern?

Was ist schon normal – gibt es das überhaupt im Leben eines Christen? Denn jeder wird doch wieder ganz individuell geführt. Viele haben eine Berufung an einen bestimmten Platz, an dem sie dann ihr ganzes Berufsleben bleiben. Andere werden an verschiedene Orte geleitet. Ich denke, das müssen wir unserem Herrn Jesus überlassen und jederzeit offen sein für sein Reden zu uns.

Report aus Rade

Liebe Freunde der JBS, endlich geht es wieder los.

Ab dem 2. Juli reisen die ersten Gruppen wieder an. Hier auf dem Gelände hat sich viel getan und einige von euch haben die Entwicklung fleißig bei Facebook mitverfolgt. Vielen Dank für euer Interesse und alle Gebete und Spenden, die Ihr investiert habt.

Für neue Medientechnik in den Gruppenräumen haben wir über ein Crowdfundingprojekt der Volksbank insgesamt 3551,- € zusammenbekommen und die Sparkasse hat spontan auch nochmal 1000,-€ gespendet. Wir sind sehr froh über alle Wege und Möglichkeiten, die Gott uns in der letzten Zeit eröffnet hat.



So durften wir für 6 Wochen einen Praktikanten hier haben, der die ersten Unterrichtsinhalte für den außerschulischen Bildungsort entwickelt hat. Dort steht jetzt bereits das **Blockhaus**, das einmal Klassenraum werden soll. Auch die **2 Teiche** sind wieder richtig schön angelegt und eine echte Oase.

Gerade beschäftigen wir uns damit, die letzten Baustellen abzuschließen und jetzt gerade ist unser Reinigungsteam dabei, alle Zimmer wieder auf Vordermann zu bringen.

Unser FSJ-Team 20/21 verlässt uns in den nächsten Tagen. Zeit einmal „Danke“ zu sagen! Danke für eure Kreativität! Danke für Tage, an dem Ihr abends jeden Muskel spüren konntet ;-). Danke, dass wir an eurem Leben ein Jahr teilhaben durften. Danke für eure unterschiedlichen Gaben, die Ihr eingebracht habt. Danke, dass Ihr trotz aller Beschränkungen den Mut nicht verloren habt. Danke, dass Ihr jeden Dienstagabend FSJ-Time-Online mitgemacht habt. Ihr seid krass!

Ein weiterer Verlust (aber zugleich auch seine Sache, die man nicht bedauern kann) ist, dass **Caro Flemmer** uns als Erlebnispädagogin verlassen hat. Sie hat sich am 6.6. mit Micha verlobt und ist in den Süden umgezogen. Wir wünschen den beiden alles Gute und Gottes Segen für die Zukunft und hoffen, dass wir sie noch auf mancher Freizeit als Mitarbeiter wieder treffen. (Caro, wir planen euch dann einfach ein ;-)



Danke Caro, für dein Engagement, deine Leidenschaft und deine unverwechselbare, herzliche Art Menschen zu begegnen. Möge Gott dir den Segen, den du hier verteilen konntest, vielfach zurück geben.

Soviel für heute. Ich hoffe, wir sehen uns auf dem Jahresfest!

Bis bald, für das JBS-Team:
Sven Goerke



Gemeinsam mehr erreichen

Neukirchener und Allianz-Mission fusionieren

Begegnungen der Gründerzeit

1846 wurde der Pfarrerssohn Ludwig Doll in Kirchen an der Sieg geboren. Früh starb seine Mutter und er litt zeitlebens an Tuberkulose, die auch zu seinem frühen Tod im Jahre 1883 führte. Zum lebendigen Glauben kam er durch Leopold Bender – mit Heinrich Herrmann Grafe und anderen Gründer des evangelischen Brüdervereins und später erster Pastor der Freien evangelischen Gemeinde in Köln. Nach Theologiestudium in Erlangen, Bonn und Tübingen wurde er zunächst Hilfsprediger in Wesel unter dem Schweizer Pfarrer Andreas Bräm, der 1845 den „Neukirchener Erziehungsverein“ ins Leben rief¹, dann ab 1871 als dessen Nachfolger Pfarrer der reformierten Gemeinde Neukirchen wurde. Unter seiner Verkündigung und den Einflüssen der Erweckungsbewegung brach eine Erweckung aus, durch die viele Menschen am Niederrhein, im Siegerland und Hessen zum Glauben an Jesus Christus kamen. Durch den intensiven Kontakt mit Mitgliedern der im Entstehen begrif-

fenen Freien evangelischen Gemeinden in Düsseldorf, Vluyn und Hörstgen kam es auch zu persönlichen Treffen mit dem Erweckungsprediger Robert Pearsall Smith und dem Waisenhausgründer Georg Müller. Ludwig Doll wurde zum entschiedenen Vertreter der Anliegen der evangelischen Allianz. Und gründete – überschattet von schwerer Krankheit – in seinen letzten Lebensjahren 1878 die Waisen- und Missionsanstalt Neukirchen² und 1882 die Neukirchener Mission – ebenfalls bewusst den Werten der evangelischen Allianz verpflichtet. Das Missionsseminar war dabei von Anfang an nicht nur als Ausbildungsstätte für Auslandsmissionare, sondern auch für Evangelisten im Inland konzipiert. Neukirchener Inlandsmissionare prägten als Prediger so auch die ersten Generationen Freier evangelischer Gemeinden in Hessen, am Niederrhein und in Waldeck und landeskirchliche Gemeinschaften im Sieger-, Wittgensteiner und Bentheimer Land.



v.l.n.r.:

- **Thomas Schech**
Missionsleiter AM
- **Hartmut Pöpke**
ehemaliger Vorsitzender NM
- **Dieter Achenbach**
Vorsitzender Verwaltungsrat AM
- **Jochen Schmidt**
Geschäftsführer AM

Die Allianz-Mission entsteht

Nach mehrmonatigen Evangelisationstätigkeit des streitbaren Predigers Frederik Franson in Barmen kam es 1889 durch Heinrich Mandel – einem Inspektor der Neukirchener Mission – zur Begegnung von Franson mit Carl Polnick. Von dessen glühenden Aufruf zur Mission in China bewegt, gründete Polnick mit anderen den „Allianz-Mission-Verein“, ebenfalls ganz bewusst auf Basis der Werte der Evangelischen Allianz. Schon zu Gründungszeiten waren Mandel und Polnick im Gespräch. Warum die Allianz-Mission gegründet und nicht stattdessen Missionare der Neukirchener Mission nach China entsandt wurden, lässt sich heute aufgrund spärlicher Quellen nicht mehr mit Bestimmtheit sagen.

Der Bund FeG und die NM

Als die Freien evangelischen Gemeinden (FeG) sich 1911 zur Gründung einer eigenen Predigerschule in Wuppertal entschlossen, kam es immer wieder zu Gesprächen zwischen den Gründern Jakob Millard, Otto Schopf und Konrad Bussemer mit der Neukirchener Mission, ob denn nicht die „Ausbildung der Zöglinge“ durch die Neukirchener Mission erfolgen könne. 1923 wurde dieses Ansinnen von der Neukirchener Mission abgelehnt, die sich nicht konfessionell binden wollte.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde 1946 nochmals über eine Zusammenlegung des Predigerseminars der FeG mit dem Neukirchener Missionsseminar beraten. Trotz vieler wohlwollender Stimmen scheiterten auch diese Beratungen an der Frage der konfessionellen Bindung. Auch wieder aufgenommene Gespräche ab 1952 über eine engere Zusammenarbeit besonders in der Mission in Afrika führten zu keinem Konsens. Stattdessen ging Ende der fünfziger Jahre die Allianz-Mission eine enge Verbindung mit dem Bund FeG ein und die Verbindung zur Neukirchener Mission schwand.

Gemeinsam mehr erreichen?

Mit eben dieser – damals noch „China-Allianz-Mission“ – hatte die Neukirchener Mission von 1919 bis 1925 schon Gespräche über eine Fusion geführt, die aber ihrerseits an der Ablehnung der China-Missionare und der Schweizer Freunde der China-Allianz-Mission scheiterten. Was waren die zentralen Fragen, die mehrfach einen gemeinsamen Weg von Allianz-Mission, Bund FeG und Neukirchener Mission verhindert haben? Letztlich die jeweiligen Leitungspersonen, die sich – der damaligen Zeitprägung entsprechend – ihren konfessionellen Strukturen verpflichtet fühlten.

Endlich zusammen

Knapp ein Jahrhundert später: Bei einer Tagung 2020 kommen die Geschäftsführer von AM und NM ins Gespräch und erörtern die Frage nach einem gemeinsamen Weg - zunächst noch sehr lose als eine Möglichkeit. Es folgten Gespräche und Begegnungen der beiden Leiter sowie der Vorstände der Missionswerke.

Von Anfang an wuchs Vertrauen und das gemeinsame Suchen nach Gottes Wegführung war zentraler Teil der Gespräche. Dabei waren drei Fragen leitend:

- **Passen wir zusammen?**
- **Können wir gemeinsam mehr erreichen?**
- **Ist es gut für das Reich Gottes?**

Arbeitsgruppen wurden gebildet, die sich mit strategischen, strukturellen und kulturellen Fragen und Themen beschäftigten. In einer theologischen Arbeitsgruppe wurde festgestellt, dass die in früheren Zeiten trennenden theologischen Fragen, die einen Zusammenschluss verhinderten, heute so nicht mehr bestehen.

Intensive Beratungen und Begegnungen von Leitenden, Missionarinnen und Missionaren und Mitarbeitenden beider Missionen folgten und die Mitgliederversammlungen im April und Juni 2021 stimmten mit klarem Votum für eine Verschmelzung.

Warum gemeinsam?

Auf Seiten der Neukirchener Mission war es die breite Erkenntnis, dass es zukünftig für die Aufrechterhaltung und Entwicklung des Missionsdienstes einen neuen Rahmen braucht: ob für die Gewinnung neuer Mitarbeiter, eine administrative Verhältnismäßigkeit oder die sich veränderten Konditionen in der Entwicklungszusammenarbeit.

Für die AM ist der Ausbau von „Business für Transformation“ (deutsch: Unternehmertum für Veränderung) im Blick, Kompetenzaufbau in der Aufgabe, bestehende Projekte in Afrika nachhaltig weiterzuentwickeln.

Die AM arbeitet mit 190 Mitarbeitenden und 200 einheimischen Mitarbeitenden in 26 Ländern. Die NM ist mit 20 Mitarbeitenden und 210 einheimischen Mitarbeitenden in fünf Ländern tätig.

So geht es nun gemeinsam weiter – mit dem gemeinsamen Wunsch und der gemeinsamen Vision: Menschen bewegen – Welt verändern.



Mehr lesen zur Geschichte von AM und NM:
zur-am.de/amnm

Weitere Informationen zur AM:
allianzmission.de

Weitere Informationen zur NM:
neukirchener-mission.org

¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Neukirchener_Erziehungsverein

² https://de.wikipedia.org/wiki/Neukirchener_Mission

Mose tat es, Jesus tat es und du vielleicht auch?

Auf den Berg steigen, um Gott zu begegnen?

In der Bibel lesen wir, dass man Gottes Macht und Majestät an seinen Werken, der Schöpfung, sehen und erfahren kann (vgl. Röm. 1,20). Aus diesem Grund gibt es neuerdings einen Verein, der Bergsport und Glauben miteinander verbindet.

Unsere ehemalige Aufwärts-Referentin, Caro Flemmer (selbst Gründungsmitglied der Sektion), engagiert sich dort ehrenamtlich und kennt den Gründer Daniel Jägers aus ihrer Zeit als Erlebnispädagogin in Rade persönlich und hat ihn für uns interviewt:

Servus Daniel, wie kam es dazu, dass ihr den Verein „Sektion Gipfelkreuz des Deutschen Alpenvereins“ gegründet habt?

Viele machen die Erfahrung, dass sie „am Berg dem Himmel ein Stück näher sind“. Sie sind einfach nur überwältigt von der Schönheit der Natur und bekommen eine neue Perspektive auf die Welt und auf sich selbst. Menschen, die sich selbst als Agnostiker oder Atheisten sehen, lassen teilweise die Frage nach Gott neu an sich heran. Diese Momente möchten wir aufgreifen, vertiefen und gemeinsam reflektieren. Vor einiger Zeit war ich mit einem älteren Herrn der 68er Bewegung – vermutlich Agnostiker – unterwegs. Ergriffen von der majestätischen Schönheit der Berge sagte er: „Daniel, jetzt verstehe ich, warum du im Gebirge mit Menschen über ihren Glauben sprechen willst.“ Aus genau diesem Grund war es uns ein Anliegen, dass es bei den mehr als 350 Sektionen (selbstständige Vereine) des Deutschen Alpenvereins auch eine Sektion gibt, die sich am Berg speziell mit Glaubensfragen auseinandersetzt.

Wie unterscheidet sich die Sektion Gipfelkreuz von anderen Sektionen?

Im Wesentlichen in zwei Aspekten: Unsere Zielgruppe definiert sich nicht lokal/regional. Unsere Angebote richten sich deutschlandweit an geistlich offene und gläubige Menschen.

Zweitens ist Bergsport für uns nicht nur Selbstzweck, sondern wir wollen durch unsere Aktivitäten die Bindung an unseren Schöpfer pflegen und vertiefen. Dabei wollen wir uns auch als Persönlichkeiten weiterentwickeln und gestärkt werden, um gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.

Wichtig ist uns dabei, dass wir engagierte Mitglieder nicht aus anderen Sektionen abziehen und eine „fromme Subkultur“ bilden, weshalb wir sehr günstige Zweitmitgliedschaften (1€/Monat) für Personen anbieten, die bereits im DAV sind.

„Bergsport für uns nicht nur Selbstzweck, sondern wir wollen durch unsere Aktivitäten die Bindung an unseren Schöpfer pflegen und vertiefen!“

DANIEL JÄGERS



Persönlichkeiten stärken, Bindung an den Schöpfer pflegen.... das hört sich nach großen Zielen an. Hast du damit schon Erfahrungen gemacht?

Ich bin seit einigen Jahren regelmäßig im Sommer mit jungen Erwachsenen wochenweise am Berg unterwegs. Auf einer dieser Touren war eine Frau, die kurz vorher von ihrem Mann verlassen wurde und nun mit dieser Situation und ihren 2 Kindern praktisch und emotional total überfordert war. Diese Frau hat am Ende der Woche erzählt, wie viel Kraft sie durch die Touren gesammelt hat. Insbesondere auf einem Klettersteig hat sie bewusst ihre Ängste überwunden und ist über ihre Grenzen hinausgewachsen. Das hat ihr Mut gegeben, sich auch zu Hause ihren Herausforderungen neu zu stellen anstatt zu resignieren.

Vergangenes Jahr bin ich dieser Frau nochmals begegnet. Sie hat mir lächelnd das Hintergrundbild auf ihrem Handy gezeigt und gesagt: „*Schau mal, Daniel, das Bild, dass du letzten Sommer auf dem Klettersteig gemacht hast, sehe ich jeden Tag und es sagt mir: „Du kannst es schaffen!“*“

Du hast erwähnt, dass ihr eine deutschlandweite Sektion seid. Wie sieht das Vereinsleben aus, wenn man sich nicht wöchentlich zum Training, Stammtisch o.ä. treffen kann?

Die Corona-Krise lehrt uns, dass vieles auch digital möglich ist, was man vorher nicht gedacht hätte. Dennoch bleibt es natürlich eine gewisse Herausforderung. Einige Vereinsmitglieder treffen sich regelmäßig zu gemeinsamen Aktivitäten.



Als Vorstand unterstützen wir das durch interne Kommunikationskanäle und es ist unser Ziel, dass sich regionale Gruppen bilden, wo das Vereinsleben vor Ort gelebt wird. Der Kern unserer Arbeit sind aber nach wie vor die übers Jahr verteilten verschiedenen Bergfreizeiten/Kurse, auf denen man sich dann „wirklich“ kennenlernt und Beziehungen pflegt.

Was kann man tun, wenn man an eurer Arbeit interessiert ist?

Wenn du gerne am Berg unterwegs bist, dann freuen wir uns sehr, von dir zu hören! Schreib uns (info@dav-gipfelkreuz.de), ruf an (0152 342 942 54) und guck mal auf unsere Internetseite: www.DAV-Gipfelkreuz.de

Aus Begeisterung für Gottes Wort

- B.A. in evangelischer Theologie
- M.A. in evangelischer Theologie
- kooperatives Promotionsprogramm

www.fthgiessen.de

fth Freie Theologische Hochschule Gießen



Region Hunsrück

Die zweite Region, die wir in unserer neuen Reihe der EG-Regionen vorstellen wollen, liegt im äußersten Südwesten der EG

Diese kleinste Region in der EG besteht aus nur vier Gemeinden, die verteilt im und um das Mittelgebirge Hunsrück liegen. Die Stadtmission **Trier**, die westlichste der Gemeinden, liegt im Moseltal, direkt an der Grenze zu Luxemburg. In der alten Römerstadt befindet sich das Gemeindehaus am Rande der Altstadt, in Nachbarschaft der römischen Thermen. Die Gemeinde setzt sich mittlerweile nicht nur aus Deutschen, sondern aus vielen Nationen zusammen. Walter Undt unterstützt als Pastor die ehrenamtlichen Mitarbeiter.

Ebenfalls eine „Stadtmission“ befindet sich in der Kleinstadt **Kirn**, die am Südrand des Hunsrück an der Nahe gelegen ist. Pastor Dirk Kunz, der selbst vom Hunsrück stammt, leitet sie mit dem pastoralen Mitarbeiter Michael Steinke. Die kleine Mitarbeiterschaft durfte in den letzten Jahren ein ordentliches Wachstum erleben. Besonders herausgefordert aber auch gesegnet wurden sie durch viele Flüchtlinge. Dirk Kunz ist einer der Sprecher der Kirner Ökumenischen Flüchtlingshilfe. Hierdurch konnte die Stadtmission auch der Stadt Kirn in guter Weise dienen.

Etwas weiter die Nahe hinab und die Hänge des Soonwaldes hinauf ist die „Evangelische Gemeinde am Soonwald“ in **Winterbach** beheimatet. Eigentlich entstand die EG am Soonwald als Zusammenschluss dreier kleinerer Gemeinden in Ippenschied, Daubach und Winterbach. Man hatte gute Erfahrungen mit einer gemeinsamen Jugendarbeit gemacht, deren „Adventsfreizeit“, eine besondere missionarische Initiative, große Strahlkraft besitzt. Davon ermutigt, einigte man sich auf ein gemeinsames Gemeindezentrum, in dem nun eine große und vielfältige Gemeinde aller Generationen lebt. Pastor ist Winfried Borlinghaus, der von David Lenhart als Jugendpastor unterstützt wird.

Auf der anderen Seite des Soonwaldes, in der Simmerner Mulde, liegt in der namensgebenden Kleinstadt **Simmern** die dortige Stadtmission. Sie wird auch von Pastor Dirk Kunz begleitet. Etwa 30 Personen nehmen an den sonntäglichen Gottesdiensten teil. Einen Frauen-, einen Gebetskreis und ein bis zwei Hauskreise gibt es ebenfalls.

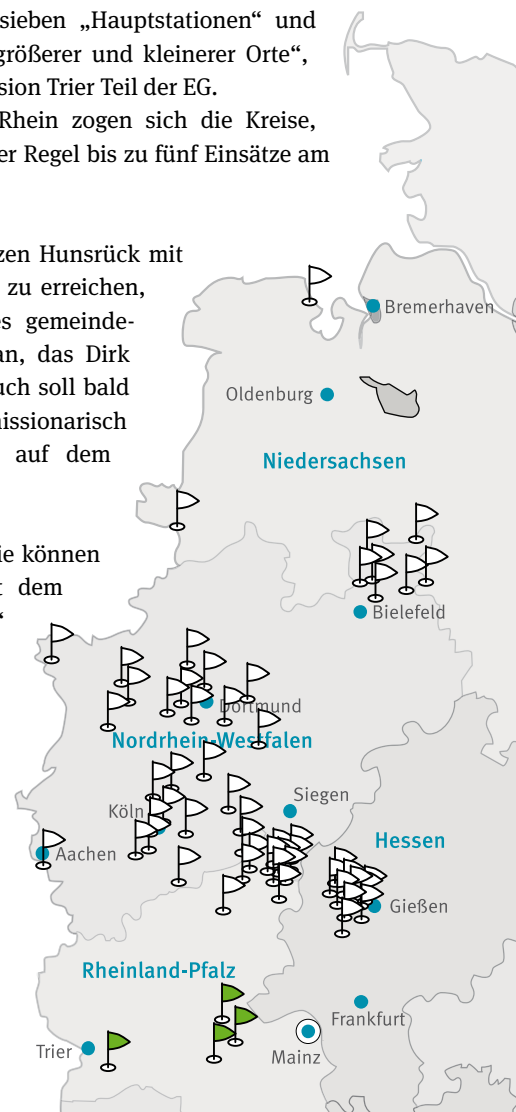
Es ist bedauerlich, dass die EG in den letzten 50 Jahren viele kleinere Gemeinschaften, Bibelkreise und Gemeinden in dieser Region Hunsrück/Nahe aufgeben musste. Die Ursprünge unserer Gemeinden dort liegen schon in der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts, als 1858 zwei Säbelschleifer (!) das Evangelium aus Wuppertal auf den Hunsrück brachten¹.

Die Evangelische Gesellschaft schickte spätestens in den 80er Jahren jenes Jahrhunderts ihre „Bibelboten“ und 1890 schloss sich ihr die erste Gemeinschaft an. Leider war die Entwicklung manches Mal von inneren Uneinigheiten und Auseinandersetzungen um die Kirchenfrage geprägt.

Dennoch waren 1973 sieben „Hauptstationen“ und „eine sehr große Zahl größerer und kleinerer Orte“, ebenso wie die Stadtmission Trier Teil der EG. Von Trier bis an den Rhein zogen sich die Kreise, sodass die Prediger in der Regel bis zu fünf Einsätze am Sonntag hatten.

An die Vision, den ganzen Hunsrück mit der Botschaft von Jesus zu erreichen, knüpft heute ein neues gemeindegründendes Netzwerk an, das Dirk Kunz mitinitiiert hat. Auch soll bald ein Werkstatttag für missionarisch interessierte Menschen auf dem Hunsrück stattfinden.

Die Frage wird sein: „Wie können wir den Hunsrück mit dem Evangelium erreichen?“ Es wäre doch schön, wenn der Hunsrück wieder ganz neu von Jesus zum Strahlen gebracht würde.



¹ Die Informationen zur Vergangenheit sind den Schriften „Zeugnisse aus 125 Jahre (sic) Evangelische Gesellschaft“, S. 186-197 und „90 Jahre Stadtmission Simmern“ von 1980 entnommen.

Beten Sie bitte auch weiterhin für das Werk der EG, die Pastoren und Referenten, die Arbeit im EG-Zentrum und für die Mitarbeiter, die häufig in den Gemeinden unterwegs sind. (Termine in Auswahl)



Klaus Schmidt
Direktor

25.07.–	Klausur SRS Aufsichtsrat,
26.07.	Altenkirchen
10.09.–	Gnadauer Mitgliederversammlung,
11.09.	Kassel
13.09.	Licht und Leben Redaktionssitzung,
	Hüttenberg
14.09.–	Mitarbeitergespräche
15.09.	
19.09.	Gottesdienst FEG Breidenbach
20.09.	Mitarbeitergespräche
25.09.	Festansprache 50 Jahre SRS,
	Altenkirchen
Sept. +	Mitarbeitergespräche
Okt.	
03.10.	Gottesdienst Bochum Werne



Matthias Hennemann
Regionalleiter

14.07.	Vorstand Jever
18.07.	Gottesdienst Lahde, Gemeinde-
	versammlung Kirchlengern
01.08.	Gottesdienst EFG Bad Nauheim
29.08.	Gottesdienst Gummersbach
02.09.–	Pastorentage Wetzlar und
03.09.	Westerwald
07.09.	Pastorentag Hunsrück
08.09.	Konzept missionarische Region
	Hüttenberg
12.09.–	Bibeltage Winterbach
13.09.	
13.09.	Licht und Leben
	Redaktionssitzung, Hüttenberg
16.09.	Pastorentag Nord, Kirchlengern
17.09.–	Seminar Gottesdienstleitung
18.09.	und Lobpreis, Bünde
26.09.	Gottesdienst Hückeswagen
Sept. +	Mitarbeitergespräche
Okt.	



Nils J.S. Langenberg
Regionalleiter

04.07.	Gottesdienste in Erftstadt und
	Gelsenkirchen
30.07.–	Kinderzeltlager in Radevormwald
14.08.	
15.08.	Start-Up-Gottesdienst in Dinslaken
17.08.	Pastorentreffen Rhein-Ruhr in Haltern
22.08.	Gottesdienste in Brühl und Hemer
26.08.	Pastorentreffen Rhein-Wupper
	in Bonn
27.08.	Seminar in Köln-Sülz
29.08.	Gottesdienst in Issum
06.09.–	Fortbildung Gemeindegründung
07.09.	
12.09.	Sommerfest in Wesel
13.09.–	Mitarbeitergespräche
14.09.	
19.09.	Sommerfest in Ehringshausen
30.09.–	Evangelisation in Nordhorn
03.10.	



Florian Henn
Verwaltungsleiter

03.07.	Hochzeitgottesdienst in
	Hoffnungsthal
19.07.	Gemeindeleitung Bonn-
	Bad Godesberg
12.09.	Gottesdienst in Hoffnungsthal

Gemeinsame Termine der EG-Leitung

Klaus Schmidt, Florian Henn, Matthias Hennemann, Nils J. S. Langenberg

02.07.	Präsidiumssitzung in Rade
23.08.	EGMT-Vorbereitungssitzung in Rade
25.08.	Vorbereitungssitzung Jahresfest
	in Rade
28.08.	Präsidiumssitzung in Rade
31.08.	Treffen der EG-Leitung in Rade

04.09.	Delegiertenversammlung in Rade
05.09.	EG-Jahresfest in Rade
08.10.	Geschäftsführendes Präsidium,
	Rade
26.10.	Treffen der EG-Leitung in Rade
30.10.	Gemeindeleitertag, Rade



Jonas Heidebrecht
Jugendreferent

03.07.–	Seminar und Gottesdienst
04.07.	Winterbach
07.07.–	Leiterschaftsseminar Rechtenbach
08.07.	
20.07.	Christival-Vorbereitungstreffen
30.07.–	Sommerfreizeit in Dänemark
14.08.	
22.08.	Gottesdienst Straßenhaus
29.08.	Gottesdienst FEG Bever
12.09.	Gottesdienst Lautzenbrücken
17.09.–	Seminar und Gottesdienst Bünde
19.09.	
24.09.–	Perspektive-Jugendfestival
26.09.	



Reiner Straßheim
Sinnepark mobil
„Menschen begegnen Jesus“ (MbJ)

04.07.	Startgottesdienst Sinnepark
	Hagen
18.07.	Startgottesdienst Sinnepark
	Weikersheim
19.09.	Startgottesdienst Sinnepark
	Detmold
24.09.–	Sinnepark MbJ EGfD Kirn
08.10.	

jbs:aufwärts

Unsere Mitarbeiter bieten erlebnispädagogische Programme in der Jugendbildungsstätte und darüber hinaus an. Bitte beten Sie für die vielen Schüler und anderen Gäste, die teilnehmen, um gute Impulse, Bewahrung und gesegnete Begegnungen.



Sven Goerke
kommissarischer Leiter der JBS

Betreuung FSJ-Team

EG Kolleg

Seminar Gottesdienst- und Lobpreisleitung

Für Leiter und Musiker: praktische Hilfen verbinden zwei Bereiche des Gottesdienstes – Leitung und Lobpreis.



22.-23. Oktober 2021

Anmeldeschluss: 15.10.2021

Matthias Hennemann,
Jonas Heidebrecht

ReFocus – Programm für Gemeindeerneuerung

Das Gemeindeerneuerungsprogramm für ehrenamtliche und hauptamtliche Gemeindeleitungen



4.-5. November 2021

Anmeldeschluss: 18.10.2021

Dr. Steffen Schulte

Weitere Informationen finden Sie unter www.eg-kolleg.de

PERSÖNLICHES

Daten wurden in der Online-Ausgabe entfernt!

Aus der Zeit in die Ewigkeit

Herzliche Segenswünsche

JUBILÄUM

01.07.21	Markus Haas	10 Jahre EG
01.07.21	Marion Hüttner	10 Jahre EG
01.07.21	Benjamin Gies	15 Jahre EG
01.09.21	Wolfgang R. Schmidt	5 Jahre EG
18.09.21	Dirk Kunz	25 Jahre EG

EHEJUBILÄUM

BESONDERE GEBURTSTAGE

Gott wird euch mit allem versehen, was ihr nötig habt; er wird euch im Glauben stärken, euch Kraft verleihen und eure Füße auf festen Boden stellen.

1Petr 5,10b

Impressum

Licht+Leben-Info, Informationsblatt der Evangelischen Gesellschaft f.D. KdöR 4 mal jährlich, kostenlos, auch unter www.EGfD.de per PDF-Dateidownload.

Evangelische Gesellschaft für Deutschland KdöR
Telegrafenstr. 59-63, 42477 Radevormwald
Telefon 02195 925-220, Fax -299
eMail: verwaltung@egfd.de

Bankverbindung

IBAN DE69350601902108803013
BIC GENODED1DKD

Redaktion:

Matthias Hennemann,
Hartmut Schuster,
Wolfgang R. Schmidt
und Klaus Schmidt (v.f.d.I.)